



tredition®

[www.tredition.de](http://www.tredition.de)

*Die glücklichen Zeiten der Menschheit sind die leeren  
Blätter im Buch der Geschichte.*

[Leopold von Ranke, 1795–1886,  
Berliner Historiker]

**Oliver Martin**

## **Schicksal verweht im Wind**

**Aufzeichnungen eines Vergangenheits-  
touristen 1323 v. Chr. bis 2068**



www.tredition.de

© 2013 Oliver Martin

Umschlaggestaltung, Illustration: Oliver Martin  
Lektorat und Layout: Schreibwerkstatt Birgit Freude-  
mann, Lektorat+Korrektorat, [www.schreibwerkstatt-bf.de](http://www.schreibwerkstatt-bf.de)

Verlag: tredition GmbH, Hamburg  
ISBN: 978-3-8495-6826-9  
Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Inhalt

|  |     |
|--|-----|
| Prolog.....  | 7   |
| Der Wind weht nach Ägypten .....   | 47  |
| Bei Aphrodite.....   | 61  |
| <i>Die unveröffentlichten Aufzeichnungen des<br/>Marcus Antonius</i> [übersetzt aus dem Lateinischen] .... | 68  |
| Zeitalter der Zaren .....  | 75  |
| Mirakel.....   | 99  |
| Bei Queen Victoria .....   | 118 |
| Erzherzogin Sophie von Österreich .....  | 136 |
| Der wunderschöne Sonnenuntergang .....   | 149 |
| Sibirien.....  | 175 |
| Wilhelm II. bei Königin Wilhelmine.....  | 190 |
| Der Rosenpatriarch .....   | 201 |
| Auf des Messers Schneide .....   | 209 |
| Morgenblüte.....   | 216 |

|   |     |
|---|-----|
| Die fabelhafte Eiserne Lady .....             | 229 |
| Im Zug der Gedanken .....                     | 245 |
| Wer siegen will, braucht eine Geschichte..... | 253 |
| Sternenstaub im Gelobten Land.....            | 263 |
| Die Zeit löscht die Schatten.....             | 280 |
| Vogel mit brennenden Flügeln .....            | 288 |
| Palast der Erinnerung.....                    | 298 |
| Danksagung .....                              | 303 |

## Der Wind weht nach Ägypten

*Mein Gemahl ist tot, und ich habe keinen Sohn. Aber man sagt mir, dass du viele Söhne hast. Wenn du mir einen deiner Söhne schickst, könnte er mein Gemahl werden. »Hätte ich einen Sohn, hätte ich mich dann ... an ein fremdes Land gewandt? ... Mein Gemahl ist gestorben. Einen Sohn habe ich nicht. Niemals werde ich einen meiner Diener zum Ehemann nehmen! ... Es heißt, du habest viele Söhne: Also gib mir einen von deinen! Mir wird er Gemahl sein, aber in Ägypten König.«*

[Brief der Gemahlin Tutanchamuns an den Hethiterkönig Schuppiluliuma nach dem plötzlichen Tod ihres Ehemanns. Als der Hethiterkönig einen seiner Söhne nach Ägypten schickte, wurde ihm und seinem Gefolge aufgelauert und er getötet. Die Gemahlin Tutanchamuns wurde gezwungen, Eje, den alten Vormund Tutanchamuns zu heiraten.]

**B**evor mein Papa nach San Francisco kam, hatte er in Paris Kindheit und Jugend verbracht. Wenn ich es mit diesem Zeitreisekreuzer bis zum Jahr 2023 schaffte, könnte ich nahezu unmittelbar seiner Geburt in einer alten Pariser Klinik beiwohnen. Einen späteren Teil seiner Kindheit brachte er in einem Waisenheim zu, bis ihn eine Zeitungsverlegerin adoptierte und in ein Internat steckte. Dank dieses Werdegangs waren meinem Papa stabile soziale Bindungen immer ganz besonders bedeutend. Was geschehen war,

war geschehen. Mich überfiel jetzt oft die Vorstellung, wie dieser 1,95 Meter große Mann einsam und traurig durch die Postmoderne tapste.

Der Spiegel konnte nicht lügen. Mein Gesicht hatte sich in aschfahle Blässe verwandelt. Wenn ich durch die gläsernen Bullaugen meiner Kabine hinausschaute, konnte ich keinen Sonnenschein sehen. Eine den Blick fesselnde Winterlandschaft schien der Ästhetik eine Hommage zu zollen. Die Ästhetik der Winterlandschaft fesselte den Blick.

Der Vorfall beim Abflug hatte einen Bruch in meiner Selbstachtung zur Folge. Immer wenn ich in der Kabine saß, musste ich daran denken. Ich wollte nach oben auf das Sonnendeck gehen – künstlich erzeugt wie alles an Bord –, von dem aus man aber alles sehen konnte, weil der obere Aufbau des Himmelskörpers transparent war. Als wir unseren Flug in das Nirgendwo der Vergangenheit starteten ... aus der lähmenden Trägheit in das sprudelnde Chaos. Wir drehten uns nicht um, schauten nicht zurück. Wir wurden eskortiert in die grenzenlose Vergangenheit mit mehreren kleinen Satelliten, die uns zur Kontrolle vorausflogen.

Im Maschinenraum wurde ein großer Anteil der Zeit investiert in Abstimmungen, Rückfragen und Koordination. Im KBB, dem Koordinierenden Bewegungsbüro, plante und berechnete man exakt auf ein Dutzend Nachkommastellen der Sekunde unsere Reiseroute. Zunächst stand uns der imposante Zeitsprung bevor: ein Sprung ins Jahr 1323 v. Chr. Unser Zeitreisekörper beschleu-



nigte imposant. Dank eines Sondertarifs brauchten wir die Reise erst ab dem 16. Jahrhundert bezahlen. Alle Expeditionen vorher seien gratis und gingen auf das Unternehmen. Dieser Sondertarif wurde inflationär in der Werbung verkündet. Wiesen, Windkraftanlagen, Wälder, vereinzelt Häuser und Gärten flogen regelrecht an uns vorbei. Träumte man eine Weile und schaute einmal mehr durch die Bullaugen, stach einem eine vollkommen andere Architektur in die Augen. Die Welt veränderte sich rasant, je mehr man in die Zeit zurück eindrang.

Wie durch ein Teleskop wollten wir die Bewohner des Vergangenen beobachten. Das Paralleluniversum der Wahrheit hinter der Pergamentkulisse der Geschichtsbücher ausmachen. Brücken in alle Teile der Geschichte zu bauen, um den Werdegang unserer futuristischen Gesellschaft wirklich verstehen zu können, galt als Prämisse bei den meisten Reisenden. Daher war eine unserer ersten Etappen auf der Reise das Eintauchen in bedeutende Szenen des Lebenswegs einer Persönlichkeit, die zu den bemerkenswertesten im Repertoire der Weltgeschichte zählte.

Das Zeitreiseschiff schien wie eine kleine Stadt. Es gab einen Friseur, diverse Masseure, Bars, ein Fotostudio, Cafés, ein Kino, ein Wellnessstempel – und einen Saal für kulturelle Veranstaltungen, ferner einen Lese- und Schreibsalon, der einer filigranen Bibliothek ähnelte.

Das Bordpersonal bestand aus circa vierzig Mann. Eine ganze Reihe notwendiger Arbeiten erledigten zusätzlich

Roboter und Computer. Unser Schiff verfügte über prächtige Speisesäle und elegante Suiten, womit auch den exklusivsten Buchungsoptionen Rechnung getragen wurde.

Rund hundert Gäste konnte dieses Zeitreisepassagierschiff beherbergen. Es gab drei Decks bis hin zum C-Deck. Wir erfuhren, dass unser Gefährt am 14. April 2050 in Dienst gestellt worden war. Obgleich es mit seinem Reiseangebot auf gewöhnliche Touristen abzielte, hatte es eine stolze Herkunft vorzuweisen. Es handelte sich um das zweite in der Baureihe der Olympiaklasse.

\*

Memphis. Unterägypten. Wir erreichten das Jahr 1323 v.Chr. Bereit, einen zu der Zeit noch unbedeutenden König zu besuchen, der Jahrhunderte später Berühmtheit erlangen sollte. Einen König, der zu den Kinderkönigen dieser Welt zählen sollte. Der mit seinem Thronnamen Neb-cheperu-Re für Sklaven, Höflinge und Arbeiter eine göttliche Dimension hatte. Dessen Reich sich in der Weite von Mitanni, dem Norden des heutigen Syrien, bis nach Kairo ausdehnte. Dessen Reich sich in der Tiefe bis nach Nubien, dem heutigen Sudan, erstrecken sollte.

Ich freute mich sehr auf diese Expedition. Mit neun Jahren kam Tutanchaton auf den Thron und wurde von seinem Volk für einen Gott gehalten. Der Klang seines Namens, lebendes Abbild des Aton, erzählte davon. Er

wurde zum Pharao der achtzehnten Dynastie. Ein märchenhafter Kindertraum. Glied in einer Kette vieler, die über Jahrhunderte Ober- und Unterägypten regieren sollten. Eine Kette jedoch, die reißen sollte, als keine andere als die namhafteste aller ägyptischen Königinnen, Cleopatra, ins Spiel kam.

Der Junge, der nach seiner Krönung zum König in der Stadt Achet-Aton seinen Namen in Tutanchamun ändern ließ. In der Sonnenstadt und Königsresidenz, die unter seinem Vater, Pharao Echnaton, eigens als neue Hauptstadt im Nirgendwo errichtet worden war, um dem neuen Glauben, dem Aton-Kult, zu huldigen. Es war niemand anderes als dieser Junge mit dem zarten Körperbau, der die Hauptstadt zurück nach Memphis, in das Nildelta Unterägyptens verlegen ließ. Seine Berater und Vertrauten hatten hierüber lange gestritten und heiß diskutiert. Ebenso gut hätte eine Rückkehr in die alte Hauptstadt Theben, dem religiösen Zentrum, eine prächtige Tradition neu aufleben lassen können.

Unsere kleine Exkursionsgruppe huschte über einen verwunschen aussehenden Basar in Memphis. Bettler und Huren weinten verstohlen, während sie Vorübergehende um wenige Stücke Brot anflehten. Mein Herz hämmerte heftig. So aufgeregt war ich. Mit meinen Augen würde ich nun immer in die Vergangenheit blicken ...

Schritt um Schritt näherten wir uns dem gut bewachten Königspalast. Besonders gespannt war ich auf Anchesenpaaton, Tutanchamuns Frau, wesentlich älter als er

selbst. In unserer Gruppe befand sich auch ein Dolmetscher für Altägyptisch, und einen Audioguide führte sowieso jeder von uns mit. Über diesen erhielten wir unter anderem Anweisungen dahingehend, was wir ansehen, wie wir uns verhalten sollten, wie das Geschehen einzuordnen und zu erklären sei. Jede Reisegruppe aus der Zukunft würde mehr oder weniger dasselbe zu sehen bekommen wie wir nun.

Zuerst stand uns ein kleiner Stadtspaziergang bevor, um jenen Mann zu sehen, welcher der berühmteste Leichnam der Geschichte werden sollte. Der Mann – halb Mensch, halb Gott –, der als Neunjähriger den Thron bestieg. Je näher wir dem Palast kamen, umso eleganter die Damen, denen wir begegneten. Wir, die Zeitreisetouristen, schauten alles mit großen Augen an. Der Führer unseres Expeditionskommandos beantwortete ausnahmslos alle Fragen, die sich uns stellten zu dem, was wir sahen und beobachten konnten, in oberlehrerhaftem Ton. Wüstenstaub wehte durch die Gassen von Memphis. Reiter preschten durch die Straßen. Kamelhändler suchten nach einer guten Partie für ihre Töchter. Palastwächter verfolgten kritisch und wachsam das Geschehen in der Menge.

Wir waren gespannt darauf, einen Tag mit dem Mann zu verbringen, den alle für den König der Könige hielten. Mir drehte sich der Magen um angesichts der Not und der vielen Bettler auf den Straßen von Memphis. Diese wurden von den Mitgliedern der unterägyptischen Oberschicht schlichtweg ignoriert, ohne dass die auch nur mit der Wimper gezuckt hätten. Es fiel deutlich auf,

dass sich viele Männer diskret zu schminken schienen.

Nun konnten wir die Silhouette des Königspalastes schon gut von weitem erkennen. Die Anzahl der Wachen nahm stetig zu. Wir, die unsichtbaren Zeitreiseter, warteten vor dem Haupttor. In Ägypten war gerade Vormittag. Ein schwer eskortierter, von mehreren Pferden gezogener vierrädriger Wagen kam an. Die Wächter öffneten das Tor zur Palastanlage. Drinnen klatschten Eunuchen in die Hände, als sie das ankommende Gefährt erblickten.

Unser Dolmetscher für Altägyptisch wies uns mittels einer Geste der Hand an, den Audioguide einzuschalten. Eine nicht näher zu definierende, emotionslose Stimme: *Herzlich Willkommen vor dem Palast des Pharao. Sie sehen gerade, wie die königliche Gemahlin des Pharao, Anchesenamun, in den Palast zurückkehrt. Sie ist die Tochter der grandiosen Nofretete, der Hauptgemahlin Echnatons, jener Frau, die nicht Tutanchamun gebar. Eine Frau, verheiratet mit einem Herrscher, dessen körperliche Gestalt sehr ins Auge stach: ein Gesicht mit stark weiblichen Zügen. Auffallender Hinterkopf. Dicke Beine und Schenkel, jedoch Arme, so dünn wie die eines Magersüchtigen. Lange dürre Finger, die Echnaton auf seltsame Weise verbiegen konnte. Aber konzentrieren Sie sich auf das Geschehen im Palast. Zunächst ist dies jetzt der günstigste Augenblick für Sie, in den Palast zu huschen. Sie müssen schnell gehen, sonst werden Sie zu spät kommen. Schauen und bewundern Sie die sich offenbarende Pracht, wenn die perfekt geschminkte Gemahlin Tutanchamuns aus dem mit mehreren Pferden*

*gezogenen Wagen steigt. Sie ist eine Halbschwester Tutanchamuns. Genetisch zwar stark verwandt, doch hat sich ihr Körper nicht überall makellos ausgebildet. Dennoch, sie ist das weibliche Gesicht Ägyptens.*

Ich erschrak, denn sie vermittelte einen tief traurigen Ausdruck. Ihre Augen waren rot und feucht. Es schien, als weinte sie. Ja doch, in Tränen aufgelöst schleppte sie sich ins Innere der Pracht unterägyptischer Architektur. Aufmerksam und hastig folgten wir ihr. Die ersten Touristen unserer Art waren schon ziemlich groggy, als unsere Geschichte gerade erst beginnen sollte ...

Ihre verschleierte Blicke lösten bei mir außerordentliche männliche Empfindungen aus. Sie murmelte unaufhörlich, als flehte sie Isis an, die Mutter des Lebens. Sie, die ihrem göttlichen Gemahl Osiris noch einmal kurz das Leben schenken sollte, damit sein Blut weiterfließen, damit sich die Bestimmung Ägyptens erfüllen konnte. Auch jetzt ging es um die Zukunft Ägyptens.

Es würde nicht lange dauern, bis sich die Gerüchte in die Peripherie, bis nach Nubien, verbreiten würden.

Die Aufregung ließ mich erblassen, als ich die melancholische Schönheit dieser Frau erkannte.

Sie verschwand in einer Kammer. Unser Audioguide machte vernehmlich darauf aufmerksam, dass wir vor der Tür zu warten hätten ... Die hochwohlgeborene Gattin des Königs würde sich von ihren Dienerinnen ankleiden und schminken lassen, um sodann ihren Ge-

mahl aufzusuchen, der schon auf dem Sterbebett liege.

Schatten verdüsterten die Welt, die Gesichter in der Reisegruppe und somit auch meines. Der Tag mit Tutanchamun würde also kein gewöhnlicher sein. Des- sen grandiose Gattin kam mit unverändert getrübttem Blick aus der Kammer geschritten. Langsamem Schrittes bewegte sie sich auf einen anderen Korridor des Palastes zu. Hoch motiviert, atemlos vor Anspannung folgten wir ihr.

Mehrere Wächter standen vor einem bestimmten Raum. Sie verneigten sich vor der herannahenden königlichen Gemahlin. Deren Augen voll konzentrierter Liebe, als sie eintrat. Ein 1,67 Meter großer Neunzehnjähriger lag im königlichen Bett. Ihm zur Seite standen zwei ältere Männer. Der Audioguide beschrieb den einen als Leib- arzt und den anderen als Eje, Hofbeamter unter Echnaton und Mentor, Chefberater und Vertrauter des jungen Pharao. Gipsverbände und Kompressen wanden sich um das der Sonne gleichende Oberhaupt der beiden ägyptischen Reiche, dessen Macht von der Küste des Mittelmeers bis zum fernen Nubien reichte.

Tutanchamuns Erscheinung, geprägt von schmalen Ge- sichtsziügen und einem zarten Körperbau. Sein deutlich ausgeformter Hinterkopf war nicht zu übersehen. Seine Augen kunstvoll schwarz umrandet. Aus seinen Wim- pern stach Dunkelheit. Er atmete schwer. Die königliche Gemahlin küsste die Sonne Ägyptens zart und respekt- voll auf die Stirn. Argwöhnisch blickte sie zu Eje hin, der ihren Blick aufmerksam erwiderte. Es war der Leib-

arzt, der Eje zu gehen bat. Zu viele Personen im Raum könnten den geschundenen Tutanchamun, der aus einem Streitwagen heraus in den Sand geschleudert worden war, verwirren. Allein drei Personen an seinem Lager waren bereits zu viel für den jungen König. Wir, die unsichtbar gaffenden Touristen, waren in dieser Rechnung natürlich nicht enthalten.

Sowie Eje das königliche Schlafzimmer verlassen hatte, um, nach eigenem Bekunden, zur noch nicht ganz fertiggestellten Grabkammer im Tal der Könige aufzubrechen, fing die schöne Frau Tutanchamuns erneut an, bewegt zu weinen. »Mein Gemahl, warum nur musstest du das Jagen so lieben? Warum nur hast du Eje das Regieren überlassen und dich auf das Jagen und Vergnügen konzentriert? Nun ist dein linkes Bein gebrochen und dein Körper an vielen Stellen von Wunden und Blutkrusten übersät. Nur, weil du es so liebst, so schnell wie die Götter durch die Wüste zu fegen. Den Göttern hat nicht gefallen, dass du nie regiert und nur Spaß und Vergnügen gesucht hast.«

Die Miene Tutanchamuns verfinsterte sich. Er keuchte und atmete noch schwerer. Hob seine linke Hand und verpasste der Tochter der Nofretete, seiner Halbschwester und Ehefrau, eine Ohrfeige. Ziemlich aufgebracht flüsterte er: »Es ist nicht an deinem Geschlecht, Einschätzungen und Ratschläge zu geben. Oder gar den Pharaon, Sohn des Re, zu kritisieren. Ich bin Ägypten. Sohn der Götter, wie man sieht.«

Die Tochter der Nofretete verbeugte sich mit von Trä-



nen benetzten Augen. Besorgt um die Gesundheit Ägyptens. Tutanchamuns Herz schlug laut. Abgesehen von seinen verhüllten Lenden lag er unbekleidet auf dem königlichen Bett. Sein eines Bein steckte in einem Gipsverband. Der übrige Körper bedeckt mit mannigfaltigen Verbänden und an anderen Stellen benetzt mit kostbaren Salben.

Tutanchamun flüsterte erneut: er wünsche, sein Leibarzt möge den Raum verlassen. Er litt sichtlich unter starken Schmerzen. »Ich sehe meine Bestimmung«, flüsterte er zur Tochter der Nofretete. »Ich wünsche Sie zu küssen, meine liebe Dienerin«, lächelte er charmant in ihre Augen, »... die erste Dienerin Ägyptens«, murmelte er verführerisch.

Hauchzarte Tränen der Tochter Nofretetes benetzten seine Hühnerbrust. Wegen der verformten Wirbelsäule konnte er nicht ordentlich gerade im Bett liegen. »Komm, Tochter der bösen Nofretete ...«, murmelte er gütig. Die Angesprochene verbeugte sich und tat, wie ihr befohlen. Küsste behutsam und zärtlich seinen Mund, seinen Hals und seine verkrümmte Brust. Bemüht, dabei keinen Verband zu streifen und bemüht, Ägypten Freude zu bereiten.

»Meine liebe Dienerin«, flüsterte er melancholisch, »ich habe nur noch wenige Tage zu leben. Ich befehle dir, noch einmal zu heiraten und zwar so, wie es dir Ägypten befiehlt.«

»Aber mein Gemahl, Gebieter und Sonne Ägyptens, ich

kann niemals einen anderen Mann lieben als Sie. Unsere Götter, Horus Ra und Anubis, werden überdies nicht zulassen, dass die Sonne Ägyptens erlischt, mein Gebieter und lieber Gemahl«, sprach die Tochter der Nofretete überzeugt. Sie legte viel Sanftheit und Liebe in ihre Stimme. »Meine Mutter gehörte zu den Töchtern der Isis. Sie wird dich im Reich der Götter verteidigen, mein Gebieter.«

»Genug von Nofretete!«, sprach Tutanchamun in zornigem Flüsterton. »Sie hat mich nie als Nachfolger Echnatons akzeptiert. Du weißt nicht, was sie mit mir angestellt hat, bevor ich zum Pharao gesalbt wurde. Eine böse Frau. Sie brach das Gesetz, welches besagt, dass nur ein Geschlecht vorherbestimmt ist, über die beiden Reiche zu herrschen. Sie entfesselte den Zorn der Götter. War es das, was sie wollte? Ich glaube, sie hat Echnaton vergiftet. Ich war es, der anwies, sie nicht in seinem Grab zu bestatten. In der anderen Welt soll sie lernen, ein bescheidenes Leben zu führen und nicht dasjenige einer hochwohlgeborenen Königin. Nie wieder darf jemand von deinem Geschlecht das Gesetz brechen, sonst wird großes Unglück über die beiden Reiche kommen. Die Sonne Ägyptens will, dass Sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, Eje zu heiraten.«

»Nein!«, brach es aus der Tochter der Nofretete heraus. »Ich heirate niemals einen meiner Diener. Es gibt Söhne anderer Könige jenseits der Grenzen Ägyptens. Aber ich werde mich niemals mit einem meiner Diener vermählen können. Die Hoffnung weist in andere Richtung,

mein herrlicher Gebieter. Es werden Wunder wahr werden, die Sonne Ägyptens wird gesunden und der größte Pharao Ägyptens in den beiden Reichen werden! Es werden Wunder wahr.«

Tutanhamun lächelte matt. »Meine Dienerin möchte nicht den alten Eje heiraten. Aber ist es nicht die Schuld meiner schönsten Dienerin, dass unsere Töchter starben und mir kein Sohn geschenkt wurde? Nun muss die Sonne von Ober- und Unterägypten ohne Blutsnachfolger in die andere Welt hinübertreten. Ich bin das letzte Glied der Kette, Tochter der Nofretete!«

Die Königin weinte bitterlich und schluchzte. Verletzt und dem Wahnsinn nah, hämmerte sie auf den Boden.

Tutanhamun konnte seinen Blick nur mit größter Mühe und unter größten Schmerzen wenden. Er flüsterte: »Schmerzen brennen mir überall aus den Wunden, und mein gebrochenes Bein wird mich in das andere Reich führen. Wie werden die anderen Pharaonen mich empfangen? Das letzte Glied der Kette, der letzte richtige Pharao Ägyptens! Ich bin so müde, geliebte Tochter der Nofretete. Du warst eine treue Dienerin Ägyptens. Ich werde im anderen Reich auf dich warten und mich darauf freuen, dich ohne Schmerzen in meine Arme schließen zu können. Ich warte auf die Kostbarkeiten deines Körpers, die heller sind als dein Gesicht und deine Hände. Ägypten wartet auf dein treues Herz und deine liebe Seele. Ägypten wartet auf seine Königin!«, flüsterte Tutanhamun andächtig, sichtlich am Ende seiner physischen Kräfte angelangt.

Sein Körper glitt langsam in einen langen Schlaf. Nur noch selten sollte der Pharao für kurze Momente erwachen, bis er sich in einer anderen Welt wiederfinden würde, um dort auf seine treue Geliebte zu warten.